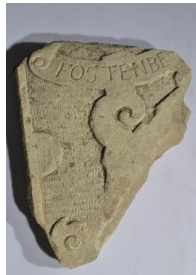


Barocktür aus dem Fürstenberger Hof



(Foto: Heimatverein)

Der Rittersitz der Familie von Fürstenberg wird in Hörde erstmals 1342 erwähnt. Das Verhältnis zum Hörder Stadtgründer Konrad von der Mark scheint recht gut gewesen zu sein. Konrad überließ nämlich den Fürstenbergern eine Grablege in der Klosterkirche.



Grabsteinfragment aus der
Klosterkirche des Klosters
Clarenberg.

(Foto: Heimatverein)

Der Fürstenberger Hof war der einzige Adelssitz, der innerhalb der Hörder Stadtmauern lag. Er befand sich an der heutigen Straße Wallrabenhof, die allerdings erst Ende des 19. Jahrhunderts gebaut wurde. Ursprünglich führte ein Fahrweg von der Lange Straße (heutige Alfred-Trappen-Straße) zum Hof. Das Grundstück war mit einer Bruchsteinmauer umgeben.



(Foto: Archiv Chmielarz)

An der Lange Straße, dort wo 1897 das Kaufhaus Rosenthal, später Liebler bzw. Küster gebaut wurde, war einst die Toreinfahrt. Über dem Torbogen befindet sich die Jahreszahl MDDCLXIX (1769) und in der Mitte ein Wappen.

Diese Steine konnten beim Abriss des Torbogens gerettet und in der Giebelwand des Hauses Wallrabenhof 2 über der Eingangstür eingemauert werden.

Der Fürstenberger Hof besaß im Mittelalter ein besonderes Asylrecht, das 1342 durch Graf Konrad bestätigt wurde. Es sah vor, dass einem des Totschlags oder eines anderen todeswürdigen Verbrechens Beschuldigten für ein Jahr und ein Tag Asyl gewährt wurde, wenn er auf das Gelände des Fürstenberger Hofes fliehen konnte. In dieser Zeit konnte er versuchen seine Unschuld zu beweisen. Gelang ihm dies nicht, wurde er an die Gerichtsbarkeit ausgeliefert.

Das Wohnhaus der Fürstenbergs lag inmitten eines großen Gartens.



(Foto: Archiv Chmielarz)

Als 1635 der letzte Spross der Hörder Fürstenberger zu Grabe getragen wurde, ging der Besitz an die Familie von Penning über. Über 100 Jahre führten sie den Hof weiter. 1840 kaufte Wilhelm Wallrabe, ein Großkaufmann, den Hof mit dem dazugehörigen Grundstück. Sein Sohn veräußerte das Anwesen 1892 an den Bauunternehmer Bangert, der einen Teil des Geländes bebaute. Später wurde das Wohnhaus zu einem Mehrfamilienhaus umgebaut. 1963 wurde das Haus, das sogar den 2. Weltkrieg überstanden hatte, abgebrochen.

Der Hörder Dr. Karl Goos rettete die Tür aus dem 16. Jahrhundert und bewahrte das Schmuckstück an seinem Anwesen in der Kanzlerstraße bis 1994 auf. Dann verlor sich zunächst ihre Spur. 2005 übergab Dr. Bernd Goos dem Heimatverein die wertvolle Tür. Sie war inzwischen in Warendorf gelandet.

Der Heimatverein ließ die Tür von Sachverständigen untersuchen, die zu einer vorsichtigen Restauration, bei der auch noch die Spuren aus den vergangenen Jahrhunderten sichtbar bleiben. Lange Risse ziehen sich durch das jahrhundert alte Holz, im unteren Bereich musste ein großer Teil ersetzt werden.

Eine Untersuchung mit einem Rasterelektronen-Mikroskop förderte verschiedene Farbschichten mit stark bleihaltigen, reinweißem Material, das hochgiftig war, zu Tage.

Die Restauratorin Susanne Stute stabilisierte die Eichentür im unteren Bereich mit einem Brett, das bewußt in seinem Aussehen andersartig ist, um wie von den Sachverständigen gewünscht, die Spuren der Vergangenheit sichtbar zu lassen.



Mit Pinsel, Spachtel, viel Geduld und handwerklichem Geschick restaurierte Susanne Stute die alte Tür.

RN-Foto Bauerfeld

Bei der Restauration konnten drei verschiedene Farbschichten bestimmt werden. Wegen der Bleihaltigkeit wurden sie entfernt, sind an einer Stelle aber noch ungefährlich sichtbar. Um dem Holz seinen ursprünglichen Glanz zu verleihen, wurde eine Leinölfarbe aufgetragen und eine Schicht Bienenwachsseife darüber gelegt.